

Architekturwettbewerbe zum Nulltarif?

Autor(en): **Hartmann, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 2: **Schwere Pressluftschlämmer zerteilen die Trümmer der alten Siedlung. An ihrer Stelle wächst jetzt ein Neubau in den Winterhimmel**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

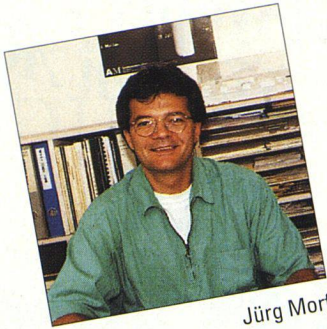
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

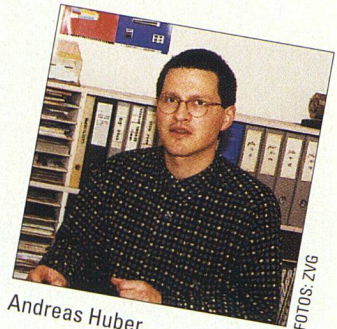
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHITEKTURWETTBEWERBE ZUM NULLTARIF?



Jürg Morf

Die Zahl der Wettbewerbe nimmt ab, ArchitektInnen gibt es immer mehr. Zwei initiative Architekten wollen die Patt-Situation mit einer neuartigen Dienstleistung aufbrechen. Ein Beitrag zur Baukultur oder ein forscher Raubzug bei den gebeutelten Büros?



Andreas Huber

FOTOS: ZVG

STEFAN HARTMANN

In den Heften des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) füllen die Wettbewerbs-Ausschreibungen noch knapp ein halbe Seite. Zur Zeit des Baubooms Anfang der 90er Jahre war es noch das Dreifache. Gleichzeitig verzeichnen Wettbewerbe immer mehr TeilnehmerInnen; allein in Winterthur sind 70 Eingaben keine Seltenheit; für attraktive Ausschreibungen kann die Zahl bis auf 200, 300 hochschnellen. Gerade private Bauherren scheuen angesichts knapper Budgets oft die Kosten und den administrativen Aufwand, die ein Wettbewerb verursachen.

TEILNEHMER TRAGEN KOSTEN MIT Den ausgetrockneten Markt wollen die beiden Architekten Jürg Morf und Andreas Huber-Maurus in der deutschen Schweiz nun beleben. Ihr Angebot: Sie realisieren im Auftrag des Bauherrn den Wettbewerb mit Ausschreibung, Jurierung und Auswertung. Mit der Idee ihres «wettBüros» könnten beide Seiten profitieren, sagt Morf: «Der Bauherr erhält verschiedene interessante Lösungen zum Nulltarif, und gleichzeitig belebt sich für die Architekten die Wettbewerbszene.» Das Geheimnis: Die Wettbewerber/innen beteiligen sich an den Kosten.

Also müsste nicht der Auftraggeber für das Preisgeld des Wettbewerbs aufkommen; vielmehr würden die Architekten ihren Anteil am Preisgeld gleich selber einzahlen! Angenommen, 70 Teilnehmende zahlen je 500 Franken Startgeld, so kommen 35 000 Franken zusammen – die Projektunterlagen sind im Startgeld inbegriffen. Bei einem Projekt von drei Millionen Franken betragen die Kosten für den Wettbewerb noch weitere 38 000 Franken, etwas über 1 Prozent der Bausumme. Das gesamte Budget für den Wettbewerb beträgt dann 73 000 Franken.

Ihr Modell sei ein Gewinn für die Bauherrschaft, sind die «wettBüro»-Inhaber überzeugt, denn der Wettbewerb koste so nicht mehr als ein Direktauftrag. «Unser Angebot ist kostenneutral und richtet sich an Bauherrschaften, etwa an eine Baugenossenschaft, die einen Beitrag zur Baukultur leisten will, sich aber keine zusätzlichen Kosten aufbürden kann», betont Jürg Morf. Eine Teilnahme können sich auch kleine und noch wenig renommierte Büros leisten, da Wettbewerbe des «wettBüros» das üblicherweise über 1000 Franken teure Gipsmodell nicht vorsehen.

ZWEIFEL AM ANSATZ «Wettbewerbe sind für alle Seiten eine Bereicherung», stimmt auch Katrin Pfäffli vom ETH-Wohnforum bei. Die ETH-Assistentin verfasst gerade einen Bericht zur Situation des Wettbewerbs; er wird im Frühling in der Reihe «Hefte zum Wohnen» erscheinen. Pfäffli begrüsst die Initiative des «wettBüro» als «gescheite» Idee, da hier tatsächlich ein Bedarf vorliege. Sie zweifelt aber am Ansatz: «Es leuchtet nicht ein, weshalb die Architekten als einzige Branche Offerten gegen Bezahlung einreichen müssen.» In den letzten Jahren hätten gerade ArchitektInnen empfindliche Ertragseinbussen hinnehmen müssen. Die Teilnahme an einem Wettbewerb sei nur dank der Hoffnung auf einen Auftrag attraktiv. Ansonsten sei der Wettbewerb mit ein bis drei Monaten Fronarbeit finanziell ein klares Verlustgeschäft. Die Kostenverteuerung durch Wettbewerbe relativiert Pfäffli: «Wettbewerbe verteuern das Bauprojekt mit 1 bis 2 Prozent nur sehr gering; grössere Bauvorhaben verbilligen sich durch das parallele Variantenstudium unter Umständen sogar.» Diesen Mehrgewinn des Bauherren zu verschenken, erachtet sie daher als kontraproduktiv. «Was gratis ist, ist bekanntlich weniger wert.» Dass ArchitektInnen für eine Wettbewerbs-Teilnahme zahlen sollen, ist auch für Jean-Pierre Kuster vom «WohnBauBüro» Uster nicht nachvollziehbar. «Einer guten Bauherrschaft muss die Bezahlung eines Wettbewerbs etwas wert sein; sie profitiert ja auch von der Vielzahl der Projektvarianten.»

ORDNUNG REVIDIERT Andererseits ist für Katrin Pfäffli der Bedarf nach mehr Wettbewerben unbestritten. «Dies zeigt die unverhältnismässig hohe Teilnehmerzahl an attraktiven Konkurrenzen.» Der Situation könne nur durch mehr Wettbewerbe begegnet werden. Steuernde Massnahmen wie die Durchführung von Vorauswahlrunden (Präqualifikation), Losverfahren usw. seien im Prinzip nur Symptombekämpfung, meint Pfäffli. Der SIA, Berufsverband von 12 000 Architekten und Ingenieuren, wird in diesen Wochen die revidierte Ordnung für Architekten- und Ingenieur-Wettbewerbe (SIA-Ordnung 142) veröffentlichen, die den WTO-Richtlinien über das Wettbewerbswesen entspricht. Als wesentliche Neuerung bringt sie den Gesamtleistungswettbewerb, der eine präzise Kostenberechnung schon in der Wettbewerbsphase verlangt. ■